

Russlands brutaler Waffeneinsatz in der Ostukraine

Autor(en): **Gubler, Hans Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **188 (2022)**

Heft 8

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1033133>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



◀ Einsatz von Unterstützungspanzern BMPT Terminator im Donbass.

Bild: russian mil photos

Russlands brutaler Waffeneinsatz in der Ostukraine

Die russischen Streitkräfte versuchen mit brachialer Gewalt, Dörfer und Städte im Donbass unter ihre Kontrolle zu bringen. Bei den Kämpfen um Sjewjerdonezk hat die russische Armee zusammen mit schwerem Artilleriebeschuss besonders zerstörerische Mittel eingesetzt. Nebst dem Einsatz von Streumunition, thermobarischen Gefechtsladungen und anderen hochexplosiven Mitteln wurden auch grossflächige Verminungen vorgenommen.

Hans Peter Gubler

Trotz hoher Verluste setzen die russischen Truppen ihren Kampf im Osten der Ukraine unvermindert fort. Unterdessen hat Russland seine Taktik angepasst und neue Kampfmittel zur Unterstützung der kämpfenden Truppe zugeführt. Die ukrainischen

Truppen werden mit schwerem Artilleriefeuer und Unterstützung aus der Luft eingedeckt, was zu gewaltigen Zerstörungen führt. Damit soll die Moral der Verteidiger gebrochen und die Schutz- und Nachschubmöglichkeiten beeinträchtigt werden.

Gemäss ukrainischen Angaben hat Russland unterdessen spezielle Sturmabteilungen gebildet, wie beispielsweise bei den Kämpfen um die Stadt Sjewjerdonezk. Diesen Verbänden sind zusätzliche Kampfteinheiten und Unterstützungswaffen zugeführt worden. Bei den ad hoc gebildeten Sturmabteilungen stehen gemäss nachrichtendienstlichen Informationen neuerdings auch Unterstützungspanzer BMPT sowie diverse Waffensysteme für den Einsatz thermobarischer Gefechtsladungen zur Verfügung.

Erkannt worden sind auch die Verwendung von Fernverminnungssystemen ISDM «Zemledeliye» sowie der Abschuss von explosiven Minenräumschlangen zur Zerstörung von Gebäuden und Räumung explosiver Mittel. Die russischen Angriffsversuche werden durch intensives Flächenfeuer mit schwerer Artillerie unterstützt, wobei

vor allem die schweren mobilen Geschütze 240 mm 2S4M und 203 mm 2S7M eingesetzt werden.

Einsatz von thermobarischen Gefechtsladungen

Die russischen Streitkräfte verfügen über diverse Unterstützungswaffen, die thermobarische Geschosse abschiessen können. Der TOS-2 «Tosochka» ist die neueste Generation von thermobaren Raketenwerfersystemen, die auf einem gepanzerten Geländelastwagen anstelle des Kettenfahrgestells wie beim TOS-1A (siehe auch ASMZ 5/2022) montiert sind. Auf der Rückseite des Fahrzeuges befindet sich die Waffenstation bestehend aus einem Container mit drei Reihen von je acht Abschussrohren vom Kaliber 220 mm.

Das Flammenwerferfahrzeug verschiess Raketen, die mit Brand- und vor allem mit thermobaren Sprengköpfen ausgestattet sind. Damit sollen gegnerische Truppen in Stellungen, Bunkern, Gebäuden oder Tunneln bekämpft und vernichtet werden. Nach Detonation der Gefechtsladungen werden Kraftstoff und Luft in einer Wolke ver-

mischt, die bei der nachfolgenden Explosion massive Hitze- und Druckeffekte erzeugt. Laut russischen Militärquellen können mit dem TOS-2 auch raucherzeugende Raketen abgefeuert werden. Das Fahrzeug ist ausserdem mit einem integrierten computergestützten Feuerleitsystem und Ziel-suchgeräten ausgestattet.

BMPT zum Schutz eigener Kampffahrzeuge im urbanen Umfeld

Unterstützungspanzer vom Typ BMPT, die von der russischen Firma Uralvagonzavod entwickelt und hergestellt werden, wurden Ende Mai erstmals bei den Kampfhandlungen bei Sjewjerodonezk erkannt. Diese Kampffahrzeuge wurden primär zur Unterstützung von Panzern und anderen Kampffahrzeugen in städtischen Gebieten entwickelt. Allerdings sollen bisher nur rund ein Dutzend BMPT bei den russischen Truppen in der Ukraine zur Verfügung stehen.

Der BMPT ist auf dem Fahrgestell des weit verbreiteten Kampfpanzers T-72 aufgebaut. Die Hauptbewaffnung besteht aus einer Waffenstation, die oben auf dem Rumpf montiert ist und mit zwei 30-mm-Automatenkanonen und einem Mg 7,62 mm versehen ist. Auf beiden Seiten des Turms sind zwei Abschussvorrichtungen für Panzerabwehrlenk Waffen «Ataka» angebracht. Diese Lenk Waffen haben eine maximale Reichweite von 5800 Meter und können mit verschiedenen Gefechtskopftypen ausgestattet sein, darunter auch thermobare sowie panzerbrechende Typen. Auf beiden Seiten des Fahrersitzes ist zudem je ein Granatwerfer 30 mm eingebaut. In der Ukraine werden die BMPT vor allem gegen ukrainische Panzerabwehrwaffen und Verteidigungsstellungen in Gebäuden eingesetzt.

Explosive Minenräumschläuche zur Zerstörung von Gebäuden

Während der Schlacht um Rubizhne nutzten ukrainische Kämpfer den Campus einer Schule als Stützpunkt und wurden dort durch eine zerstörerische Gefechtsladung des Minenräumsystems UR-77 beschossen. Explosive Räum-schlangen wurden auch eingesetzt, als russische Truppen versuchten, den internationalen Flughafen in Mariupol einzunehmen.

Der UR-77 «Meteorit» basiert auf dem Fahrgestell der Panzerhaubitze 2S1 und ist mit einer Abschussvorrichtung für zwei Mi-

nenräumlungen bewaffnet. Zuerst wird eine Rakete abgefeuert, an der die Sprengladungen über ein Minenfeld oder auch Strassenabschnitt verlegt und dort zur Detonation gebracht werden. Bei der Explosion verursachen die Räum-schlangen eine Schockwelle, die alle Granaten oder Minen entlang der explodierenden Ladung auf einer Breite von 6 Metern und einer Länge von bis zu 90 Metern mehrheitlich zerstört werden.

Das ursprünglich für die Minenräumung vorgesehene System wird nun in der Ukraine auch als offensive Waffe eingesetzt, um mit diesen Sprengladungen ganze Strassen im Stadtkampf zu zerstören. Die russische Armee soll die UR-77 bereits während des

zweiten Tschetschenienkrieges und später auch in Syrien für solche Zwecke eingesetzt haben.

Verminderung von Agrarflächen und Nachschubwegen

Die grossräumige Verminderung erfolgt entweder durch Streuminengeschosse grosskalibriger Artilleriewaffen oder vor allem mit Fernverminnungssystemen der Genietruppen. Das erstmals in der Ukraine eingesetzte Verminderungssystem ISDM «Zemledeliye» wurde während der Siegesparade in Moskau im Jahre 2021 präsentiert. Es wird angenommen, dass bereits im letzten Jahr eine geringe Anzahl dieser Waffe an die Pioniertrup-

► Flammenwerfersystem TOS-2 beim Abschuss einer thermobaren Ladung. Bild: russian mil forum



▼ Personenmine POM-3. Bild: russian mil photos



▲ Minenräumsystem UR-77 beim Abschuss explosiver Räum-schlangen. Bild: Autor



◀ Fernverminnungssystem ISDM kann grossflächig Personen- und Panzerabwehrminen einsetzen. Bild: army recognition



INFORMATIONSRaum

Korpskommandant
Thomas Süssl
Chef der Armee

Die Alimentierung der Armee hat höchste Priorität. Die Lage ist ernst. Wir wissen, dass der Effektivbestand bis 2030 von 140 000 auf unter 120 000 sinken wird. Die vorzeitigen Abgänge von Eingeteilten sind rund doppelt so hoch wie erwartet. Wir haben auch letztes Jahr über 3000 Angehörige der Armee zu viel verloren.

Die grosse Zahl von Eingeteilten mit erfüllter Dienstpflicht drückt auf die Bestände in den WKs. Zu oft haben die Kader zu wenig Soldaten, um mögliche Einsätze vorbereiten zu können. Der Ausbildungsstand sinkt, die Bereitschaft der Armee nimmt ab.

Die Armee hat Massnahmen ergriffen, um die Abgänge zu reduzieren, namentlich bei der differenzierten Zuteilung. Diese beginnen zu greifen, reichen aber ohne zusätzliche strukturelle Anpassungen nicht aus. Die Gruppe Verteidigung erarbeitet deshalb Optionen, wie die Alimentierung mittelfristig verbessert werden kann. Diese Optionen werden im Sommer 2023 mit dem Schlussbericht zur WEA präsentiert.

Abwarten oder nichts zu tun ist keine Option. Man kann den Bären jedoch nicht waschen, ohne seinen Pelz nass zu machen. Wir müssen deshalb alle Möglichkeiten prüfen, vorurteilslos und emotionslos. Zu prüfen sind beispielsweise flexible Dienstleistungsmodelle: Hilft es, wenn Angehörige der Armee nicht mehr im jährlichen WK-Turnus aufgeboden werden? Oder zweiwöchige WKs: Würden die Vorteile eventuell sogar überwiegen? Ist es nötig, dass zivil ausgebildete Köche, Logistiker oder Informatiker eine 18-wöchige RS absolvieren – oder können sie nach wenigen Wochen Grundausbildung als «Systemsoldaten» eingesetzt werden?

Ich betone: Entscheide sind nicht gefallen und sämtliche Optionen werden vor dem Entscheid auf breite Unterstützung und Zielerreichung hin überprüft – auch unter Einbezug der Milizverbände. Für Ihre Unterstützung danke ich Ihnen!

pen geliefert wurde. Seit Mitte Mai wird es bei den russischen Truppen in der Ukraine eingesetzt.

Das auf einem Geländelastwagen basierende Werfersystem mit 50 Abschussrohren vom Kaliber 122 mm verschießt Raketen, die mit streubaren Antipersonen- oder Panzerabwehrminen beladen sind. Bisher eingesetzt wurden Personenminen vom Typ POM-3 und Panzerabwehrminen PTM-4.



Ein schwerer Selbstfahrminenwerfer 2S4M im Einsatz. Bild: Autor

Die Minen werden einige hundert Meter über dem Boden ausgestossen und schweben an kleinen Fallschirmen auf den Boden. Alle Feuervorgänge werden von der Mannschaftskabine aus mit Hilfe eines computer-gestützten, automatischen Startsystems gesteuert.

Das System markiert die verminten Gebiete auf einer elektronischen Karte und übermittelt diese Daten an höhere Ebenen der Befehlskette. Allerdings muss dabei mit wesentlichen Ungenauigkeiten gerechnet werden. Für Nachladungen besteht eine Transportladeeinheit, die ebenfalls auf einem 8x8-Kamaz-Fahrgestell basiert.

Beschuss mit schwerer Artillerie

Nach Verlusten bei den Panzerhaubitzen hatte Russland bereits im letzten Mai eine grössere Anzahl von modernisierten Selbstfahrgeschützen 203 mm 2S7M «Milka» und von Selbstfahrminenwerfern 240 mm 2S4M «Tyulpan» in die Ostukraine verlegt. Diese beiden Geschütztypen wurden Ende der 1990er-Jahre ausser Dienst gestellt, wurden dann aber vor einigen Jahren aus den Depots geholt und modernisiert, unterdessen werden sie wieder bei den Artillerieregimentern auf Stufe Armee eingesetzt.

Die 203-mm-HE-Geschosse (High Explosive) der 2S7 haben ein Gewicht von 110 Kilo. Das Fahrzeug trägt insgesamt vier Ge-

schosse und Ladungen zum sofortigen Einsatz. Der Rest der Munitionsdotierung wird auf einem Lastwagen transportiert. Darüber hinaus kann die 2S7 auch raketenunterstützte Geschosse (RAP – Rocket Assisted Projectiles) abfeuern, die eine maximale Schussweite von rund 45 Kilometern erreichen.

Der mobile Mörser 2S4 hat eine Reichweite von etwa 10 Kilometer mit Standardgeschossen und eine Schussweite von rund 20 Kilometer mit raketenunterstützten Granaten. Das Geschoss-gewicht beträgt rund 220 Kilo. Neben hochexplosiven Granaten kann es auch panzerbrechende, lasergelenkte und Streumunition abfeuern.

Russland hat vor einiger Zeit bekannt gegeben, dass die chemische und taktische Atommunition, die im Kalten Krieg für diese Geschütze vorhanden waren, nicht mehr eingesetzt werden. Eine Explosion aus dem 28-Tonnen-Glattrohrmörser Tyulpan kann befestigte Gebäude, Bunker und Start- und Landebahnen zerstören.

Abnützungskampf im Donbass

Die russischen Streitkräfte haben im Verlaufe ihrer Kampfhandlungen gegen die Ukraine einige Anpassungen vorgenommen. Die nun im Donbass kämpfenden Truppen sind Ende Mai neu gruppiert worden, zudem wurde der Nachschub verbessert und den russischen Truppen sind einige neue Unterstützungsmittel zugeführt worden.

Der ukrainische Widerstand auf der anderen Seite scheint ungebrochen zu sein und es sind keinerlei Anzeichen vorhanden, dass die Ukraine bezüglich territorialer Aufgaben Kompromisse eingehen wird. Unterdessen werden die ukrainischen Streitkräfte – allerdings mit einer gewissen Verzögerung – laufend mit weiteren westlichen Waffen und Munition versorgt. Auf der russischen Seite sind Anzeichen vorhanden, dass aus entfernteren Militärbezirken weitere zusätzliche Truppen und Kampfmittel zugeführt werden, um die Verluste etwas aufzufüllen. Es muss daher angenommen werden, dass der Abnützungskampf im Donbass noch längere Zeit andauern wird, was auf beiden Seiten zu schweren Verlusten und zu enormen Zerstörungen bei der ukrainischen Infrastruktur führen wird. ■



Oberstleutnant aD
Hans Peter Gubler
3045 Meikirch